

»ERLEBEN - ERKENNEN - SEIN«

Für die Wahrnehmung des Vorhandenen ist eine Bewusstwerdung notwendig. Ziel – eines spirituellen Weges ist es, wirklich ständig bewusst zu sein. Doch um das zu können, muss ich in der Gegenwart agieren und Sein.

Wer bist du, Mensch?

Bist du nur Vertreter einer biologischen Art unter Tausenden?

Bist du durch eine blinde Evolution mit einem Gehirn ausgestattet worden, das dich zum Herrn über diesen Planeten macht?

Musst du lediglich nach einer biologischen Programmierung deine Wünsche nach „immer mehr, immer größer, immer höher!“ verfolgen, bis die Begrenztheit des „Raumschiffes Erde“ nicht nur deiner sinnlosen Gier, sondern auch deiner Art ein Ende bereitet?

Oder hat dein Leben einen Sinn, auch über das bloße Funktionieren hinaus?

Wenn diese Fragen dich bewegen, hast du schon die Antwort in der Hand, denn du erlebst damit, dass dein Geist mehr ist als ein Produkt und Instrument biologischer Daseinsbewältigung. Diese Fragen haben dich erst zum Menschen gemacht, zu einem Lebewesen, das nicht nur nach Woher und Wohin, sondern auch nach dem Sinn fragt und diesen Sinn damit schon bejaht.

Du hast Dich auf den Weg zu einer Spiritualität begeben.

„Spiritualität“ ist heute ein modisches Wort, das vor 30 Jahren noch kaum benützt wurde. Viele reden von Spiritualität, aber es ist, wenn man sich damit nicht beschäftigt, gar nicht leicht zu sagen, was dies bedeutet.

Spiritualität ist – einfach gesagt - ein offen-Sein für die Erfahrung von Zusammenhängen, die im Leben sonst leicht zu übersehen wären. Sie ist ein „Leben aus der Tiefe“, das sich nicht in der Verfolgung kurzfristiger Wünsche verliert, sondern auch den Sehnsüchten nach „Ganzheit“ Raum gibt. Sie ist damit eine Sinnggebung und „Integration“, in der tausend notwendige Gedanken und Handlungen eines Menschen, die sonst zur Bedeutungslosigkeit zerfallen würden, zur Einheit kommen. Sie ist eine positive Möglichkeit, mit unserer Endlichkeit umzugehen, indem wir uns in Einheit mit einer größeren Wirklichkeit sehen, die unserem Leben seine Bedeutung verleiht.

Spiritualität ist nicht Sache des Intellekts, die man mit Abhandlungen weitergeben könnte. Sie ist eine Beziehung, die mit Begriffen nicht ausgesagt, höchstens angedeutet werden kann. Sie muss direkt erfahren werden. Der Weg zu ihr heißt deshalb Suchen und Üben, d. h. meditierend sich in Zusammenhänge einüben, die sich auch dem Übenden erst nach und nach zeigen. Spiritualität hat den Zweck, dem Leben zu dienen. Dem Leben aber dient nicht das, was bewiesen werden kann, sondern umgekehrt: was das Leben fördert, „bewahrheitet sich“ damit. – Andererseits ist aber unser Verstand darauf ausgerichtet, ständig nach Gründen zu fragen, was schließlich zum Fragen nach dem „letzten Grund“ und damit zur Welterklärungen führt, abseits von Religion oder herkömmlicher Philosophie. Manche behaupten, dass unser Bedürfnis nach Welterklärung lediglich ein bedeutungsloser Zufall der Evolution ist. Trotzdem sagt gerade dieses Bedürfnis etwas Wesentliches über den Menschen aus.

Wenn wir nach letzten Zusammenhängen oder auch nach dem Sinn des Lebens und des Universums fragen, geschieht es nicht ohne Grund, sondern es steht ein Lebensbedürfnis dahinter.

Unser Denken braucht Sicherheit. Wir möchten unter allen Bedrohungen des Lebens uns daran festhalten, dass es gut ist zu sein, dass wir – auch ganz persönlich – nicht nur zufällig existieren, dass wir eine „Heimat“ haben. Die Philosophie ist, solange sie sich als eine Kunst des zweifelnden Fragens versteht, nicht geeignet, diese Heimat zu bieten. Sie muss erst die Grenze zur Spiritualität überschreiten, um als hilfreich erfahren zu werden. Der schon Vertrauende wird dabei dem Zweifelnden letztlich keine beweisbare Antwort geben können, – aber er schuldet ihm auch keine, um selber sich auf seine „Heimat“ verlassen zu können. Seine Antwort wird letztlich der Hinweis auf eine innere Überzeugung sein, – die aber dadurch gerechtfertigt ist, dass sie in den Wechselfällen des Lebens Bestand hat.

Eine Spiritualität gründet sich nicht auf Beweise, sondern auf Erfahrung. Der Weg zu dieser Erfahrung ist nichts anderes, als die Bewusstwerdung von etwas, was nur noch nicht richtig bedacht und erkannt wurde. Die Schlüsselfragen zu dieser Bewusstwerdung könnten etwa lauten: „Hat Liebe für mich einen Sinn?“ oder „Haben Gut und Böse für mich eine Bedeutung?“

Obwohl solche Fragen für uns mehr als wichtig sind, sind sie einer rationalen Beweisführung unzugänglich. Um sie zu beantworten, müssen wir zuerst aus unserer Ich-Zentriertheit heraustreten, die uns das eigene Leben als hingällig, endlich und letztlich als sinnlos erfahren lässt. Diesem Gefühl der Sinnlosigkeit können wir mit dem größten Einsatz des Willens nicht entkommen, denn gerade dieser Einsatz wird uns im „Ich“ festhalten. Nur die Einfühlung in ein größeres Leben (d. h. die Liebe!) kann uns aus dem Bannkreis des „Ich“ hinausführen. Mit dem „Ich“ bleibt dann auch der Zweifler in uns zurück, der mit seinem zynischen „Na und?“ sich weigert, den Weg in die Heimat zu betreten. – Wer dann die Fragen nach Liebe und nach dem Guten tief genug in sich hineinlässt, kann beglückt den „Sinn“ erfahren, so dass er das Leben ganz neu sehen lernt.

Das Suchen nach Spiritualität besteht darin, alles im Zusammenhang mit etwas Größerem zu sehen – und dieses unbegreifbar Größere (nennen wir es „Gott“, damit gemeint ist ein konfessionsloser Gott) zu lieben „mit unserem ganzen Sein“.

Die Ausgestaltung dieser Spiritualität kann aber individuell sehr verschieden sein, weil sie das ganz reale Leben betrifft und sich im Einmaligen eines Menschen entfaltet. Nur er selber kann erzählen, was ihn ergriffen hat, was seinem Leben Sinn gibt und was er wie einen Schatz den anderen weitergeben - **vorleben** – möchte.

In der Sinnfrage unserer Existenz bezeichnet das Wort „**individuell**“ aber – nicht eine Einschränkung, sondern die größte Dichte der Gültigkeit einer solchen Erfahrung. Wer die Mühen eines spirituellen Weges auf sich nimmt, kann am Ende etwas „End-Gültiges“ erfahren, auch wenn er dies anderen wieder nur in einer „**individuellen**“ Weise mitteilen kann.

Denn genau um diesen individuellen Zugang, das individuelle Wahrnehmen und Verstehen geht es, im Wissen der Druiden nach Tiadisa & Ursol !